

Von Bi, Django und Frankieboy

Foto: Soulfood



Berthold Klostermann Für unser Gespräch gibt es einen dreifachen Anlass: Soeben erschien eine Doppel-CD, die Sie in gegensätzlichen Situationen vorstellt, nämlich mit Bigband und solo; auf einer weiteren CD begleiten Sie mit Ihrer Band eine Sängerin.

Biréli Lagrène Hintergrund für die Doppel-CD war mein 40. Geburtstag im vorigen September. Sie sollte ein Präsent an alle sein, die meine Musik mögen. Ich wollte mich von bisher unbekannten Seiten zeigen, denn es gab von mir weder eine Bigband- noch eine Soloplatte. Mit Bigbands hatte ich zwar schon gearbeitet, aber noch nie etwas unter meinem Namen veröffentlicht. Ich wollte schon lange mal etwas mit einem Orchester machen.

BK Und wie kam es jetzt dazu?

BL Die Initiative ging von Lucas Schmid aus, dem Produzenten der WDR Big Band. Vor zwei, drei Jahren kam er nach Paris, wir führten erste Gespräche, und allmählich konkretisierte sich das Projekt. Ich kannte die WDR Big Band von Platten oder aus dem Fernsehen. Zusammengearbeitet hatten wir noch nie.

BK Wie war dann die Zusammenarbeit?

BL Genial! Die Musiker sind natürlich hervorragend, und alle, die sonst noch dort arbeiten, sind total liebe, sympathische Leute. Für mich ist sie eine der besten Bigbands in Europa. Die Stücke habe ich ausgesucht und die Auswahl per E-Mail mit dem Arrangeur Michael Abene besprochen. Ich wollte eine Mischung von amerikanischen Standards, etwa aus dem Repertoire Frank Sinatras, mit Stü-

cken, die Django Reinhardt in seiner späteren Phase, Anfang der 1950er Jahre, aufnahm, nachdem er vom Bebop beeinflusst war – also etwa in den letzten drei Jahren vor seinem Tode.

BK Sinatra-Songs haben Sie schon vor zehn Jahren auf Ihrem Album „Blue Eyes“ aufgenommen. Frank Sinatra und Django Reinhardt, sind das die Hauptsäulen Ihres musikalischen Interesses?

BL Nein, gar nicht, es ist nur das, was ich am liebsten spiele. Es sind einfache Stücke, die unheimlich gut swingen und deshalb für das Publikum gut zugänglich sind. Ansonsten höre ich so ziemlich alles, was kommt – viel klassische Musik, Bach, Händel und anderes. Als Spieler konzentriere ich mich neben der Musik von Django Reinhardt und dem American Songbook auf die elektrische Jazz-Gitarre im „straight ahead“-Bebop-Stil.

BK So klingt die Gitarre auf der Bigband-Platte auch, aber auf der Soloplatte spielen Sie eine akustische.

BL Ich spiele zwei unterschiedliche Gitarren – bei der Bigband eine Gibson, ähnlich wie Wes Montgomery sie spielte, und solo eine akustische.

BK Den CD-Covers nach zu urteilen scheinen Sie ein und dieselbe Gitarre zu spielen, dabei klingt es jeweils völlig anders.

BL Richtig. Ich habe mein Label auch schon wissen lassen, dass die Covers nicht mit dem Inhalt übereinstimmen.

BK Zurück zu Michael Abene, der Auswahl der Stücke, den Arrangements.

Biographie

Im zarten Alter von zwölf Jahren wurde er als gitarristisches Wunderkind und legitimer Erbe Django Reinhardts herungereicht. Anfangs spielte **Biréli Lagrène** – geboren am 4. September 1966 in Saverne, Elsass – Djangos Musik Note für Note nach, doch bald löste er sich aus dem Schatten des Übervaters und begann, sich in dessen stilistischem Terrain souverän und frei zu bewegen. Nach dem Durchbruch (1980), ersten eigenen Platten und Begegnungen mit Stars wie John McLaughlin, Paco de Lucia und Al Di Meola tat er sich Mitte der 1980er Jahre mit Jaco Pastorius und Gitarrengrößen wie Philip Catherine oder Larry Coryell zusammen und orientierte sich in Richtung Rockjazz. Als er Anfang der 1990er erkannte, dass dessen Zeit vorbei war, näherte er sich dem Bop, den Standards des American Songbook und dem Repertoire eines Frank Sinatra, doch vor allem besann er sich auf seine Django-Roots. 2001 gründete er sein Gypsy Project, das zunächst Djangos Quintette du Hot Club de France nachempfunden war, dann aber die reine String-Besetzung zugunsten eines Saxophonisten aufgab. Nebenstehendes Interview mit dem Elsässer Manouch wurde auf Deutsch geführt.

BL Wir hatten zunächst 17 Stücke. Der Mann kann so schnell schreiben – er setzt sich hin, ohne Klavier, und schreibt einfach los. Ein echtes Naturtalent. In ein paar Wochen hatte er alles auf dem Blatt. Dann spielte er mir die Stücke vor, und wir wählten gemeinsam aus, was uns am besten gefiel.

BK Wie spielte er Ihnen die Stücke vor? Auf dem Klavier?

BL Auf einer Demo-CD. Richtig hören konnte ich die Arrangements erst bei den Proben in Köln. Die Bigband-CD wurde dann in der Kölner Philharmonie live aufgenommen – gleich beim ersten Auftritt. Anschließend gab es noch ein paar Konzerte in NRW.

BK Bei zwei Stücken aus dem Sinatra-Repertoire, nämlich „The Good Life“ von Sacha Distel und „The Shadow of Your Smile“ von Johnny Mandel, singen Sie auch – ganz wie auf dem 1997er Sinatra-Album „Blue Eyes“.

BL Ja, das kann mir schon passieren. Das wird immer mehr so etwas wie ein offizielles Hobby. Aber ich brauche dabei eine Gitarre in der Hand, um mich dran festzuhalten und dahinter zu verstecken. Ich will kein George Benson werden und brauche keine zweite Karriere. Damit hät-

te ich vor 25 Jahren anfangen müssen. So ist es „just for fun“.

BK Django Reinhardts Musik kommt aus einer Folk-Tradition ...

BL Eigentlich nicht. Er und Stéphane Grappelli haben den Jazz der 1920er und 1930er Jahre auf Saiteninstrumente übertragen und einen neuen Sound entwickelt. Sie waren die erste Stringband des Jazz und außerdem ungeheuer populär. Zu ihrer Musik haben die Leute getanzt. Kulturell kommt sie gar nicht so sehr aus

Balladen ist ein Streicherensemble dabei; da habe ich jeweils nur ein Solo auf der E-Gitarre.

BK Auf der Solo-CD spielen Sie dann Akustikgitarre, und auch dies ist eine Live-Platte.

BL Die Aufnahmen stammen von verschiedenen Spielorten. Eigentlich sind es improvisierte Soloeinlagen von Konzerten mit meiner Band. Bei Auftritten spiele ich oft ein Stück solo, und die CD ist ein Querschnitt daraus. Ich wollte nicht solo

„Das Singen wird immer mehr zu meinem offiziellen Hobby“

der Zigeunertradition, denn die stammt eher aus Ungarn und dem Balkan.

BK Sie sagen „Zigeuner“. Wir haben gelernt, dieser Begriff sei verpönt, und man solle eher von „Sinti“ und „Roma“ sprechen. Django Reinhardt und Sie selbst sind wiederum Manouches.

BL „Zigeuner“ ist der Oberbegriff, der alles zusammenfasst, so wie „gipsy“ auf Englisch oder „gitan“ auf Französisch. Darunter fallen die einzelnen „tribes“ mit ihren verschiedenen Traditionen, aber da kenn' ich mich auch nicht so gut aus. Wenn Django Elemente aus diesen Musiktraditionen in den Jazz gebracht hat, war ihm das vielleicht gar nicht bewusst, sondern es geschah eher instinktiv. Es war seine musikalische Identität, und die hat er in Jazz übersetzt.

BK Kleiner Exkurs zu der Platte, auf der Sie die Sängerin Sara Lazarus begleiten. Sie singt als erstes Stück „Gipsy in My Soul“, aber sie ist keine Gipsy, oder?

BL Sie ist eine Amerikanerin in Paris. Auf ihrer letzten Platte habe ich bei zwei, drei Stücken mitgespielt. Eigentlich spielt sie mit einem Klaviertrio, aber sie wollte mal einen anderen Sound, deshalb begleite ich sie mit meinem Gypsy Project. Ihre Art zu singen erinnert mich an die 1950er Jahre, so gerade, so linear. Und sie phrasiert sehr schön rhythmisch. Deshalb habe ich gern ja gesagt.

BK Hatten Sie schon mal Sängerinnen begleitet?

BL Ja, ab und zu Dee Dee Bridgewater. Wenn wir uns auf Festivals treffen, laden wir uns manchmal gegenseitig ein. Aber dies ist das erste Mal, dass ich eine Sängerin auf einer Platte begleite. Bei einigen

ins Studio gehen, weil mir vor Publikum die besseren Ideen kommen, denn da herrscht eine ganz andere Atmosphäre. Die CD fängt sehr viel Spontanes ein.

BK Hier gibt es kein einziges Django-Stück, dafür zumeist eigene Stücke.

BL Die sind zumeist aus der Improvisation entstanden.

BK Und wieder Frank Sinatra: einmal in der Soloversion von „The Good Life“, das hier unter dem Originaltitel „La belle vie“ steht, einmal als Teil eines Medleys, in dem Sie „It Was a Very Good Year“ mit zwei Songs der Rockgruppe Queen koppeln.

BL Ja, „We Are the Champions“ und „We Will Rock You“, das sind Erinnerungen an die Zeit, als ich ein großer Queen-Fan war. Diese Songs habe ich damals täglich gehört. Irgendwie kam es mir in den Sinn, sie mit einem Sinatra-Song zu kombinieren. Das ist vielleicht ein bisschen riskant, aber ich riskiere eben gern etwas. ■

CD-Tipps

Biréli Lagrène, WDR Big Band/Solo; CD 1: Biréli Lagrène & WDR Big Band, Djangology; Biréli Lagrène (g, voc), Michael Abene (arr, cond), WDR Big Band (2005); CD 2: Biréli Lagrène, Solo – To Bi or Not to Bi; Biréli Lagrène (g) (k. A.) Dreyfus/Soulfood 2 CD 46050 366952

Sara Lazarus with Biréli Lagrène Gypsy Project, It's All Right with Me; Sara Lazarus (voc), Biréli Lagrène, Hono Winterstein (g), Diego Imbert (b), André Ceccarelli (dr); Raymond Gimenes (arr), strings (2006) Dreyfus/Soulfood CD 46050 366932

